

Geistliches Wachstum aus der Mitte

Ein organisch-relationaler Entwurf zur Biologie des Glaubens

Von Dipl.-Ing. Norbert Freund

Einleitung: Das Missverständnis der moralischen Leistung

In vielen traditionellen, oft gesetzlich geprägten Denominationen wird „geistliches Wachstum“ (Heiligung) als ein synonyme Begriff für moralische Anstrengung verstanden. Der Gläubige wird dazu angehalten, durch Disziplin, Willensanstrengung und das Einhalten religiöser Pflichten „reifer“ zu werden. Dieses mechanisch-juristische Verständnis erzeugt jedoch eine fatale Dynamik: Es führt entweder in den Stolz der Selbstrechtfertigung oder in die chronische Überforderung und Erschöpfung (geistlicher Burnout). Das System wird von außen nach innen gezwungen.

Die *Organisch-Relationale Theologie* (ORT) bricht radikal mit diesem Leistungsmodell. Sie versteht geistliches Wachstum nicht als ein Produkt menschlicher Produktion, sondern als ein **organisches Phänomen des Lebens**. Ein Baum muss sich nicht anstrengen, um Früchte zu bringen; er muss lediglich gesund in der Erde verwurzelt sein. Geistliches Wachstum geschieht demnach immer *aus der Mitte* – als automatische Folge einer intakten Resonanz mit der ultimativen Bezugsperson Jesus Christus.

1. Das zelluläre Prinzip: Die Entfaltung der impliziten DNA

Wenn wir von Wachstum sprechen, müssen wir fragen: *Was* wächst da eigentlich? Im traditionellen Denken wächst das „gute Verhalten“ des Menschen. In der ORT wächst etwas völlig anderes: **Es entfaltet sich die bereits eingepflanzte Ur-DNA Gottes.**

- **Der Bauplan des Heils:** Durch die Zuwendung zu Christus (Teil 4) wird der menschliche Kern mit den vier unzerstörbaren Bausteinen der göttlichen DNA codiert: *Gnade, Liebe, Wort und Geist*.
- **Wachstum ist Reifung, nicht Hinzufügung:** Geistliches Wachstum bedeutet im ORT-Konzept nicht, dass dem Menschen von außen immer neue Tugenden hinzugefügt werden müssen. Das gesamte Potenzial der Christus-Ähnlichkeit ist in dieser DNA bereits *implizit* enthalten. Wachstum ist der epigenetische Prozess, bei dem dieser ewige Bauplan unter den Bedingungen unseres Alltags Gestalt annimmt. Es ist das Gesund-Werden des Organismus.

2. Der Motor des Wachstums: Der enzymatische Stoffwechsel

Damit eine Zelle wächst, reicht es nicht aus, dass die DNA vorhanden ist; der zelluläre Stoffwechsel muss fließen. Hier kommen die vier relationalen Enzyme ins Spiel, die wir in Teil 2 definiert haben: *Glaube, Vergebung, Erkenntnis und Gebet*.

Geistliches Wachstum aus der Mitte ist im Wesentlichen ein **intakter geistlicher Stoffwechsel**:

1. **Das Enzym des Glaubens:** Der Mensch öffnet sich immer wieder neu für die Resonanz mit Christus. Dies reguliert das Nervensystem der Seele und baut chronische Ängste ab.
2. **Das Enzym der Vergebung:** Verletzungen, Bitterkeit und Schuld wirken im organischen System wie Toxine (Gifte), die den Fluss des Lebens blockieren. Das Enzym der Vergebung schwemmt diese Schlacken aus und reinigt den Beziehungsraum.
3. **Das Enzym der Erkenntnis:** Der Verstand wird von den Zerrbildern eines strafenden Richter-Gottes befreit. Je klarer das Gottesbild des *kosmischen Arztes* wird, desto tiefer sinkt die Seele in die Entspannung.
4. **Das Enzym des Gebets:** Der permanente, ehrliche Dialog (Herz-zu-Herz-Resonanz) sichert die ständige Nährstoffzufuhr aus der Quelle.

Wo diese Enzyme fließen, geschieht Wachstum mühelos. Es ist die vitale Kraft des *Pneuma* (Geistes), die den Organismus durchdringt und verändert.

3. Die psychologische Bedingung: Regulation der Beziehungsbedürfnisse

Ein Organismus wächst nur in einer sicheren Umgebung. Übertragen auf die relationale Psychologie nach Richard Erskine bedeutet das: **Geistliches Wachstum ist blockiert, solange die acht relationalen Kernbedürfnisse chronisch ungestillt sind.**

Ein Mensch, der in einer Gemeinde permanent um sein *Dazugehören* bangen muss oder dessen Bedürfnis nach *Sicherheit* durch Droh-Theologien verletzt wird, befindet sich im spirituellen Überlebensmodus (Sympathikus-Aktivierung). Im Überlebensmodus ist kein echtes Wachstum möglich; alle Energie fließt in die Verteidigung und die Maskerade.

Geistliches Wachstum aus der Mitte setzt voraus, dass die Seele in der Begegnung mit Christus – und ambassadorisch gespiegelt durch das *Hirtenamt* (Teil 5) – erfährt:

- Ich bin absolut **erwünscht**.
- Ich bin in meiner Biografie **einzigartig** und gewürdigt.
- Ich bin bedingungslos **sicher**.

Erst wenn diese relationalen Resonanzräume gesättigt sind, schaltet das System auf „Entwicklung“. Reife ist die Frucht einer zutiefst entspannten, gesättigten Seele.

4. Die eschatologische Kontinuität: Wachstum über die Grenze des Todes hinaus

Das Konzept des Wachstums aus der Mitte wirft auch ein völlig neues Licht auf das Schicksal jener Menschen, deren geistliche Entwicklung auf dieser Erde fragmentarisch, blockiert oder gar nicht erst begonnen hat (wie die in unserem Diskurs erwähnten „erdverhafteten, aber anständigen Menschen“).

- **Wachstum kennt keinen biologischen Abbruch:** Da die ORT den Charakter Gottes als den des vollkommenen Beziehungsgestalters und Arztes definiert, endet der organische Reifungsprozess nicht mit dem physischen Tod.
- **Das Jenseits als progressive Reifung:** Im *kosmischen Sanatorium* (Teil 7, Punkt 6) wird das Wachstum aus der Mitte fortgesetzt. Wer auf der Erde die Mitte (Jesus) nicht entdecken konnte, dem wird sie dort unverfälscht offenbart. Der Reinigungsschmerz im Jenseits ist kein Strafgericht, sondern das Aufbrechen der letzten Wachstumsblockaden. Gott lässt niemanden als unvollendeten „Torso“ zurück. Jede Seele wird so lange in den jenseitigen Äonen progressiv weiterentwickelt, bis sie ihre volle, ungestörte Beziehungsfähigkeit und Christus-Gestalt erreicht hat.

Fazit: Die Entlastung des Glaubens

Geistliches Wachstum aus der Mitte im Sinne der ORT führt zu einer radikalen Entlastung des Christen. Es befreit das geistliche Leben vom Krampf des religiösen Aktivismus.

Wir müssen uns nicht „heilig kämpfen“. Unsere einzige Aufgabe ist die **Pflege des Stoffwechsels** und das **Verweilen in der Resonanz**. Wenn wir uns im Vertrauen zu 100% an die ultimative Bezugsperson hängen, sorgt die göttliche DNA in uns selbst dafür, dass das Leben durchbricht. Gott ist der gerechte Entwicklungshelfer, der in jedem von uns das vollendet, was Er vor Grundlegung der Welt als wunderbaren Bauplan angelegt hat.